

# Inhalt

<b>Einleitung</b> .....	4
1. Seneca im Unterricht .....	4
2. Zum Lektüreaufbau und zur Themenauswahl .....	5
3. Zur Textausgabe und zum Lehrerkommentar .....	6
3.1. Vokabulare zu den einzelnen Briefen und Lernwortschatz .....	6
3.2. Übergreifende Arbeitsaufträge .....	7
4. Vorschläge für Kursarbeiten .....	7
4.1. Seneca, <i>epistulae morales</i> 60: Kursarbeit für Leistungskurs oder Grundkurs .....	7
4.2. Übersetzung (Seneca, <i>epistulae morales</i> 5, 1 – 4) .....	12
4.3. Interpretationsaufgabe mit beigegebener Übersetzung (Seneca, <i>epistulae morales</i> 62) .....	13
<b>Interpretationen</b> .....	16
Epistel 1 .....	16
Epistel 4 .....	21
Epistel 7 .....	29
Epistel 15 .....	36
Epistel 23 .....	46
Epistel 24 .....	52
Epistel 28 .....	65
Epistel 38 .....	70
Epistel 41 .....	73
Epistel 54 .....	79
Epistel 74 (1 – 13) .....	84
<b>Lösungsvorschläge zu den übergreifenden Arbeitsaufträgen</b> .....	90
<b>Literaturangaben</b> .....	97

# Einleitung

## 1. Seneca im Unterricht

Vor rund vierzig Jahren beklagte Heinrich Krefeld, dass auf Seneca kaum hingewiesen werde, wenn über die Frage diskutiert wird, welche Bildungsstoffe die Lateinlehrer den Schülern nahebringen sollten<sup>1</sup>. Die Situation hat sich grundlegend geändert: In den Lehrplänen aller Bundesländer<sup>2</sup> ist im Lektürekanon der Oberstufe für das Fach Latein Seneca, meist seine *Epistulae morales*, vorgesehen; dies gilt für den Grund- und Leistungskursbereich, für die eher autorenbezogene Lektüre und für die thematisch orientierte Lektüre, sodass Seneca neben Cicero der meistgelesene Autor sein dürfte. Die Beschäftigung mit Seneca ist nicht nur auf den Lateinunterricht beschränkt: Auch im Ethik- und Philosophieunterricht werden Senecas Schriften hinzugezogen, hier jedoch rein themenbezogen. Wie kommt es zu dieser Renaissance, und warum können die Lateinlehrerinnen und -lehrer feststellen, dass Seneca »ankommt«?

Es lassen sich vielfältige formale und vor allem inhaltliche Gründe anführen<sup>3</sup>: Die sprachlichen Schwierigkeiten der Texte sind trotz des inhaltlichen Anspruchs für den Oberstufenschüler auch im Grundkurs zu bewältigen, die Kürze der Sätze entspricht viel mehr der modernen deutschen Sprachpraxis als z.B. eine Cicero-periode. Viele Briefe sind überschaubar, sodass in der Regel nicht über mehrere Wochen hinweg ein Brief bearbeitet werden muss. Seneca versteht es, den Leser anzusprechen; er bezieht sich oft selbst ein, wenn er Lucilius Ratschläge gibt, und doziert nicht vom Katheder aus, sondern führt mit seinem Leser einen Dialog; die Briefform eignet sich hierzu in besonderem Maße (vgl. zu ep. 38). Seine Lehre lässt sich in Sentenzen zusammenfassen (vgl. Textausgabe S. 73, Aufgabe 1), die man leicht »mitnehmen« kann, weil diese Sätze durch ihren pointenhaften Stil sich einprägen. Daher wird Seneca auch in Spruchsammlungen häufig zitiert und sogar dem Gestressten als Helfer angeboten<sup>4</sup>. Seneca eignet sich sehr gut als Einstieg in die Philosophie überhaupt; die Überschriften zur Senecalektüre in den Lehrplänen (z. B. »Die Frage nach dem Glück – das »summum bonum« bei Epikur und in der Stoa«; »Der Mensch als zeitliches Wesen«; »Philosophische Texte«; »Versuche der Lebensbewältigung durch Philosophie«) zeigen, dass es Seneca um

---

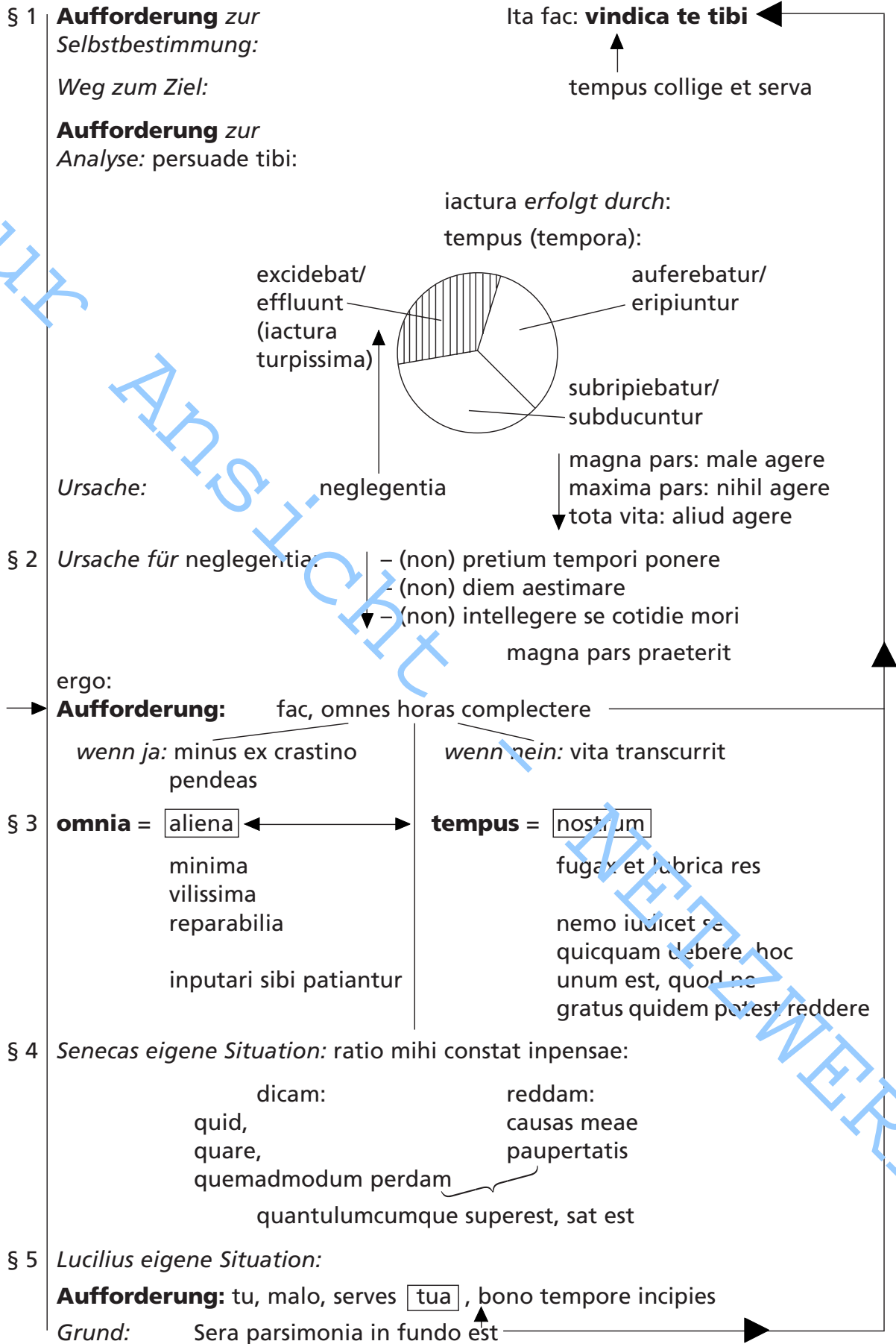
1 H. Krefeld, Senecas Briefe an Lucilius im Unterricht, AU Reihe V, Heft 3, 1962, S. 86 – 98; S. 86.

2 einen kurzen Überblick geben G. Reinhart / E. Schirot, Senecas Epistulae morales, Zwei Wege ihrer Vermittlung, Bamberg 1988, S. 3 Anm.1.

3 vgl. z.B. H. – P. Bütler / H. J. Schweizer, Seneca im Unterricht, Heidelberg 1974, S. 5 – 7; G. Reinhart / E. Schirot, S. 3 – 6.

4 G. Fink, Seneca für Gestresste, München 1993. U. Blank-Sangmeister, Seneca-Brevier, Stuttgart 1996.

# Tafelbild und Aufstellung zu Epistel 1



dargestellten Existenzweise des Seins und Habens einerseits und einem Leben in richtiger bzw. falscher Freude, wie es Seneca beschreibt, andererseits. Die Existenzweise des Habens ist geprägt von Angst und Unsicherheit (vgl. *sollicitus est et incertus sui*, § 2); das, was man hat, verringert sich durch Gebrauch, die Gefahr des Verlustes wohnt dem Haben inne (der Gegenstand der falschen Freude hat keine feste Grundlage, bringt nur ein kurzes Vergnügen, §§ 5 und 6). Bei der Existenzweise des Seins ist mein Zentrum in mir selbst (vgl. *domi nascitur, intra ipsum fit, animus alacer et fidens et supra omnia erectus*, § 3; *de tuo gaude, te ipso et tui optima parte*, § 6 und Textausgabe, Begleittext 1, S. 55). Das Sein nimmt durch die Praxis zu, alle wesenseigenen Kräfte (Vernunft, Liebe, künstlerisches und intellektuelles Schaffen) wachsen, indem man sie ausübt; dies entspricht Senecas permanenter Aufforderung an Lucilius, in seinem Bemühen um Vervollkommnung des Geistes nicht nachzulassen. Beharrliches Forschen nach den wahren Gütern wird mit immer reichem Schatz belohnt (*adsidue plenius responsura fodienti*, § 5). Bereits beim Bemühen um einen vollkommenen Geist entsteht Freude über diesen Fortschritt (ep. 4,1 und 2). Fromm sieht in den Kräften der Vernunft, der Liebe, des künstlerischen und intellektuellen Schaffens wesenseigene Kräfte des Seins. Bei Seneca spielen die Liebe und das künstlerische Schaffen – zumindest in den Schriften – keine Rolle, er legt einseitig das Gewicht auf die Ausbildung der *ratio* bis hin zu der Forderung, rational den Tod einzuüben und damit zu überwinden und den Schmerz zu besiegen (*mortem contemnere, meditari dolorum patientiam*, § 4). Fromm hingegen betrachtet in einer Sicht des menschlichen Lebens, die uns realistischer erscheinen mag, extreme Situationen wie Krankheit mit unerträglichen Schmerzen und Folter als Lebenslagen, in denen der Mensch seines Seins beraubt ist, eine Beurteilung, die Seneca gewiss nicht teilen würde. Epistel 24 behandelt solche Grenzsituationen. Die anthropozentrische Weltansicht und die damit verbundene Selbsterlösungslehre Senecas im Gegensatz zur christlichen Lehre könnte ein Thema für die Weiterbeschäftigung sein. Als einführende Literatur eignet sich der Abschnitt »Die Stoa im Kontrast zum Christentum« im genannten Buch von Bütler/Schweizer, S.50 – 53.

### Tafelbild und Aufstellung zu Epistel 23

Am ersten Teil des Tafelbildes (§ 1) kann Senecas Darstellungstechnik gut erläutert werden; der zweite Teil (§§ 2 – 8) stellt den Text in aufzählender Form dar, er kann parallel zum Übersetzen oder auch bei der Beantwortung der Frage Nr. 4 (Textausgabe, S. 55) z.B. als Ergebnis einer Gruppenarbeit entstehen; der dritte Teil (§§ 9 – 11) soll den Zusammenhang der beiden Briefteile aufzeigen.

(Tafelbild zu Arbeitsauftrag Nr. 5, S. 64)

Gottesdefinition	Verhältnis Gott – Mensch
<p><b>41 B 1</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– Götter leiten die Welt</li> <li>– regieren das All</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– keine Verehrung, kein Dienst</li> <li>– Mensch muss Gott mit Geist erfassen, kennen</li> <li>– Gottesverehrung ist Glaube an die Götter und ihre Güte</li> <li>– die Götter werden günstig gestimmt durch Gutsein und Nachahmung der Götter.</li> <li>– Gott erweist Wohltaten ohne Gegenleistung</li> <li>– Gott kann nur gut handeln</li> <li>– Götter schützen die Menschen, ohne sich manchmal um einzelne zu kümmern</li> <li>– weisen Menschen in Schranken, strafen</li> </ul>
<p><b>41 B 2</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– prima et generalis causa: <b>ratio faciens</b></li> </ul> <p><b>15 B 5</b></p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– der Weise wird von den Göttern nur durch deren längere Existenz übertroffen</li> <li>– der Weise ist Gott dadurch überlegen, dass er durch sein eigenes Werk zur Befreiung von Furcht gelangt</li> </ul>
<p><b>41 B 3</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– aktives geistiges Prinzip</li> <li>– durchdringt die Materie, belebt und gestaltet sie zweckbewusst</li> <li>– schöpferische Urkraft</li> <li>– erste Ursache allen Seins</li> <li>– Logos, trägt die vernünftigen Keimkräfte aller Dinge in sich</li> <li>– mit Materie unlöslich verbunden</li> <li>– feuriger Geist, denkendes Feuer</li> <li>– Pneuma, durchdringt alles</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– (also auch den Menschen)</li> </ul>
<p><b>41 B 4</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>– hat die Welt erschaffen</li> <li>– Herr über Himmel und Erde</li> <li>– gibt allen das Leben, den Atem und alles</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>– lässt sich nicht von Menschen bedienen, braucht nicht etwas</li> <li>– hat aus einem einzigen Menschen das ganze Menschengeschlecht erschaffen</li> <li>– setzte für die Menschen Zeiten und Wohnsitz fest</li> </ul>